

„Es ist meine eigene Erfindung“.

Nach einer Weile schien der Lärm allmählich schwächer zu werden, bis es totenstill war. Als Alice beunruhigt den Kopf hob, war niemand zu sehen. Ihr erster Gedanke war, daß sie vom Löwen und vom Einhorn und von den sonderbaren altdeutschen Läufern geträumt haben müsse. Aber zu ihren Füßen lag noch die große Schüssel, auf der sie versucht hatte, das Bischofsbrot zu zerschneiden. „So habe ich also doch nicht geträumt“, sagte sie zu sich selbst, „wenn wir nicht etwa alle Teile desselben Traumes sind. Ich hoffe aber, daß es mein Traum ist und nicht der des schwarzen Königs. Ich möchte nicht gerne eine Traumgestalt einer anderen Person sein!“ fuhr sie klagend fort. „Ich habe große Lust, hinzugehen und ihn aufzuwecken, damit ich sehe, was geschieht!“

In diesem Augenblick wurde sie in ihren Gedanken unterbrochen durch einen lauten Ruf: „Ahoi, ahoi, Schach!“ und ein Ritter, in schwarze Uniform gekleidet, kam auf sie losgaloppiert und schwang eine große Keule. Gerade als er sie erreicht hatte, stand das Pferd plötzlich still. „Du bist mein Gefangener!“ rief der Ritter, während er vom Pferde fiel.

Erschrocken, wie sie war, hatte doch Alice in diesem Augenblick mehr Angst für ihn, als für sich selber, und beobachtete in ängstlich, wie er auf das Pferd stieg. Als er wieder fest im Sattel saß, fing er neuerdings an: „Du bist mein —“, aber hier fiel eine andere Stimme ein: „Ahoi, ahoi, Schach!“ und Alice schaute sich überrascht nach dem neuen Feind um.

Diesmal war es ein weißer Ritter. Er hielt neben Alice an und fiel gerade so vom Pferde, wie der schwarze Ritter gefallen war. Dann stieg er wieder auf und die beiden Ritter saßen da und schauten einander eine Zeitlang wortlos an. Alice blickte in einiger Verwirrung von einem zum andern.

„Sie ist mein Gefangener!“ sagte der schwarze Ritter endlich.

„Ja, aber dann bin ich gekommen und habe sie gerettet“, antwortete der weiße Ritter.

„Dann müssen wir also um sie kämpfen“, sagte der schwarze Ritter, nahm seinen Helm (der vom Sattel herunterhing und die Form eines Pferdekopfes hatte) und setzte ihn auf.

„Du wirst natürlich die Kampfregeln beobachten“, bemerkte der weiße Ritter und setzte auch seinen Helm auf.

„Das tue ich immer“, sagte der schwarze Ritter und sie fingen an, mit solcher Wucht aufeinander loszuschlagen, daß Alice hinter einen Baum sprang, um aus dem Bereich ihrer Schläge zu kommen.

„Was können nur die Regeln des Kampfes sein?“ fragte sie sich selbst, während sie ängstlich aus ihrem Versteck hervor dem Kampf zuschaute. „Eine Regel scheint zu sein, daß, wenn ein Ritter den andern trifft, er ihn vom Pferde schlägt; und wenn er ihn nicht trifft, fällt er selber herunter. Eine zweite Regel scheint zu sein, daß sie ihre Keulen mit den Armen halten, als ob sie in einem Kasperltheater wären. — Was sie für einen Lärm machen, wenn sie herunterfallen! Gerade als ob eine ganze Menge Schürhaken in den Kaminvorsatz fielen! Und wie ruhig die Pferde sind! Sie lassen sie hinauf und herunter, als ob es Tische wären!“